

Drei englische Kreuzer bei den Faltlandinseln verloren?
Nach einer Neuentdeckung erhielt die „Times“ ein Kabeltelegramm aus S. P. de Vices, wonach der Kreuzer „Desdemona“ endgültig den englischen Schiffen entfallen. Der Ausfallsort der „Desdemona“ ist nicht anzugeben.

In Argentinien würde der Verlust von drei englischen Kreuzern beklagt.
Es würde uns mit größter Freude erfüllen, wenn sich diese — durchaus wahrscheinlich klingende — Nachricht bestätigen würde.

Die Opfer von Scarborough.

Christiania, 19. Dez. Der norwegischen Kriegssicherung geht ein Telegramm der englischen Admiralität zu, wonach gestern zwei britische Minendampfer vor Scarborough durch einen in die Luft gesprengt wurden. Die Admiralität warnt vor Benutzung des dortigen Fahrwassers. Es sind demnach bei Hartlepool und Scarborough insgesamt zwei englische Torpedoboots zerstört worden, einer schwer beschädigt, ferner vier Kaufschiffsteilschiffe und nun nach der vorstehenden Meldung noch zwei Minendampfer zerstört worden. Ein nicht gering zu schätzendes Gesamtergebnis!

Amerikanische Aeteile.

New York, 19. Dez. Der Angriff des deutschen Geschwaders auf die englische Ostküste wird in der gesamten amerikanischen Presse auf das lebhafteste erwartet. Die „Tribune“ bemerkt: Der Überfall der deutschen Kreuzer auf Englands Ostküste war eine großartige Tat. Das Ziel der Deutschen mag gewesen sein, eine Flottenbewegung an einer anderen Stelle Englands zu bewirken oder aber den Engländern einen Schreck einzujagen, damit die Truppenverstärkungen im Lande zurückgehalten werden. Die „World“ sagt: Endlich ist der Krieg den Engländern ins Haus gebracht worden. Zum ersten Male seit Jahrhunderten wurde ein großes Boot auf englischen Boden durch eine fremde Kriegsmacht versenkt. Die größte Flotte der Welt, die es je gegeben habe, habe sich nun in die Hände der Deutschen gegeben. Die größte Flotte der Welt, die es je gegeben habe, habe sich nun in die Hände der Deutschen gegeben. Die größte Flotte der Welt, die es je gegeben habe, habe sich nun in die Hände der Deutschen gegeben.

Der Burenaufrast.

Die Burenaufrast hat sich in der letzten Zeit sehr lebhaft entwickelt. Die Gefangennahme Dewets soll sehr aufreizend gewirkt haben.

Britoria, 20. Dez. (Reuter). Der Burenführer Hauptmann Fourie ist gestern vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt und heute früh erschossen worden. Sein Bruder Leutenant Fourie wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zu den südafrikanischen Militärs.

Der Glasgow-Dampfer „Prinzess Olga“ gesunken.

London, 19. Dez. Der Glasgow-Dampfer „Prinzess Olga“ stieß Mittwoch nacht auf dem Wege von Liverpool nach Aberdeen auf eine Mine und sank 2 1/2 Stunden später; die Mannschaft wurde gerettet.

Fuss dem Osten.

Die amtlichen Berichte vom östlichen Kriegsschauplatz zeigen, daß die Kampftruppen der russischen Armee zwar in hohem Maße gemindert, aber noch nicht gebrochen erscheint. Die Versuche, sich zu neuem Widerstand festzusetzen, sind sowohl in Polen wie in Galizien gemacht worden.

Anfere Oberste Heeresleitung berichtigt unterm gestrigen Datum:

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an Rawka und Wida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Und der österreichische Generalstab meldet: Amtlich wird veröffentlicht: 20. Dezember, mittags. In den Karpaten werden gestern die feindlichen Vortruppen im Ratorcza-Gebiet zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower-Passes entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krasno-Zalitzin genann allenthalten Raum. Von Wiala-Tale drangen unsere Truppen bis Tuzow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gesammelt.

In Südpolen erreichten wir Wida. (Weiter nördlich haben die verbündeten Truppen auch die Wliscia überschritten.)

In Polen sowohl wie in Galizien werden also neue erhebliche Kämpfe zu erwarten sein, die hauptsächlich den Widerstand der Russen endgültig brechen und ihren Rückzug beschleunigen werden.

Der Zar hinter der Front.

Aus Woronech wird gemeldet: Der Zar ist am Sonntag aus Nowosibirsk zurückgekommen. Die Kaiserin ist mit den Prinzen Anastasia und Tatjana aus Kasanow wieder gekommen. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich in der Kaffa an die Verwundeten Ausgehenden verteilt. Am 6. Uhr abends erfolgte die Abreise.

Woronech und die übrigen in der Meldung genannten Orte liegen tief im Inneren Russlands südlich von Moskau.

Belagerung in Petersburg.

Die Ostpreussische Zeitung „Anzeiger“ meldet aus der russischen Hauptstadt: Der große Sieg der Deutschen in Ruffisch-Polen ist in Petersburg noch nicht amtlich bekannt gegeben. Eine Meldung des Großen Generalstabes vom 18. dieses Monats deutet nur, daß die russische Armee „aus strategischen Gründen“ neuorganisiert werden sei, etwas zurückzugehen. Die Kunde von der großen Niederlage der Russen ist jedoch allgemein in Petersburg nicht unbekannt geblieben. In der Stadt herrscht eine allgemeine Stimmung der Besorgnis, weil man auf eine so gewaltige Niederlage, von der die Gerichte sprechen, nicht gewohnt war.

Dem Blatte „Neswera“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Nachricht über die Niederlage in Ruffisch-Polen sehr große Panik verursacht habe, so daß der Gouverneur neuorganisiert wurde, die Nachricht durch Vorkläufe zu demontieren und vor Weitergabe der Gerichte durch strenge Strafen zu warnen. Die Zensur wird immer strenger gehandhabt.

Der Biberfall in Paris.

Die Pariser Militärkorrespondenten haben den unangenehmen Eindruck der Berichte des deutschen Generalstabes über die russische Niederlage in Polen nachdrücklich ausgesprochen. Die Pariser der Akademie hat sich jedoch aufeinander abzuwachen. Es wird allgemein angegeben, daß vor Ende des Winters keinerlei neue Offensiven der Russen erwartet werden kann. Die Auffassung der Lage, die man dem Publikum beibringen möchte, spiegelt sich am besten in folgender Ansprache des „Leitenden“ wieder: „Der russische Vormarsch ist zur Zeit zum Stehen gekommen. Ein möglicher Einbruch auf die Gebirgsflanke wird dies nicht haben. Wir müssen nach der Parole handeln: Jeder für sich, Gott für uns alle!“

Der linke russische Flügel bei Kraus bedroht.

Mailand, 19. Dezember. Die Zeitung „Stampa“ erzählt aus Petersburg, daß das linke Vorwärtigen österröcherischer Kolonnen, die den Duffa überschritten haben, den linken Flügel des russischen Heeres südlich von Kraus bedroht. Der amtliche Bericht verneint diese Tatsache, verzichtet aber auf jede Zusage.

Die beiden Nikolais kriegsmüde??

Rom, 19. Dezember. Der Korrespondent der D. Z. in Rom schreibt: Ich erlaube mir, den russischen Botschafter in Rom, Grafen Nikolai, zu fragen, ob er nicht müde ist, die beiden Nikolais zu begleiten. Der russische Botschafter in Rom, Grafen Nikolai, zu fragen, ob er nicht müde ist, die beiden Nikolais zu begleiten.

Sinter der Kriegsmüdigkeit des Großfürsten Nikolaus wird man wohl einige Franzosen machen dürfen.

Militärische Notizen aus und in Italien.

Sofia, 19. Dezember. Nach russischen Zeitungsmeldungen sieht sich Russland genötigt, wegen Mangel an weiteren Reservisten demnächst die Rekruten des Jahres 1915 einzuberufen.

Die Serben von den Franzosen geflüchtet.

Paris, 19. Dezember. Ein großer Teil der serbischen Streitkräfte wird bereits seit Ausbruch des Krieges von französischen Offizieren befehligt. Der linke Flügel, durch den unvollständigen Belgrad wieder belebt wurde, steht unter dem Oberbefehl des Kommandanten Picot, Unterbefehlshaber sind die Obersten Dumain, Renaud und G. m. m. Auch die gesamte französische Militärmission, 16 Köpfe stark, hat Arbeiten in serbischer Generalsab übernommen.

Die Hoffnung auf Serbien verfehlt.

Sofia, 19. Dez. Die Zeitung „Riesch“ erklärt: Die serbischen Erfolge seien nach Aussagen zuverlässiger Militärs doch nicht geeignet, Russland von der Sorge um den serbischen Verbündeten zu befreien. Bei der kommenden Wiederholung des Angriffs auf Serbien werde dieses wegen Mangel an Kriegsmitteln und der allgemeinen Erschöpfung nicht widerstehen können. Es braucht dringend Hilfe von außen, aber weder auf die Griechen noch auf die Albaner sei Verlass. Aufstand aber habe keine Kräfte veränderbar, um Serbien zu helfen.

Der türkische Feldzug.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 20. Dez. Die Nachricht des Generalstabes über die Operationen im Kaukasus lauten nach wie vor günstig. Es sei der russischen Flotte bisher noch nicht gelungen, die zahlreichen türkischen Transportschiffe, die über das Schwarze Meer nach einer türkischen verlassenen Stellung am weitesten abgehen, zu hehräuben, obwohl sie nur von einer kleinen Anzahl leichter türkischer Kreuzer begleitet werden.

Mehrere russische Kavallerieelemente, die südlich des Binnsee aufstanden, sind in einen Hinterhalt gelockt und fast völlig aufgerieben worden. Der Rest wurde zu Gefangenen gemacht.

Kriegsminister Enver Pascha hat selbst die Leitung der Operationen im Kaukasus übernommen. Ihm zur Seite steht General Bonfart von Schellendorf. Die türkischen Truppen im Kaukasus verfügen über alle modernen Kriegsmittel, Panzerzüge, Panzerautomobile, schwere Mörserbatterien und Flugzeugabwehr. Auch haben sie in Anbetracht des reichen Schneefalles große Mengen Schlittenmaterials nachgeliefert bekommen.

Die Gärung in Indien.

Aber die Zustände in Indien enthält das Konstantinopel erscheinende „russische Blatt“, „Chaver“, bemerkenswerte Mitteilungen.

Danach sind in den großen Städten sowohl die Mosambekener wie die Hindus gegen die Engländer aufständisch. Die indischen Soldaten verweigern den Offizieren den Gehorsam und wollen außer Landes gehen. In Madras wurden englische Beamte angegriffen und mehrere von ihnen getötet. Zwischen den Mahomedanern und Hindus ist eine Verständigung erfolgt. Die von den Engländern beherrschten Afghanen und Seid Amir Ali werden öffentlich verurteilt. Der Bericht schließt mit folgenden Ausführungen: Überall in Indien reist sich

mehr und mehr der Geist der Feindschaft gegen die Engländer, an denen man Sache nehmen will und ein großer Aufstand steht bevor.

Die Kämpfe an der ägyptischen Grenze.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Wiener „Neuen Presse“ meldet: Mehrere Tausend Senussi stehen nach Überbreitung der ägyptischen Grenze mit in diesen Truppen zusammen, die geschlagen wurden. Die Senussi drängen bis nach Gata an der nach Kairo führenden Karawanenstraße vor.

Ägypten unter britischen Protektorat.

London, 19. Dez. Das Pressebureau teilt mit: Der Staatssekretär des Äußeren zeigt an, daß angeht des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei herorgeht, die Senussi unter dem Schutz einer britischen Majestätigkeit alliiert worden sei und hinsichtlich eines britischen Protektorats bilden werden. Die Souveränität der Türkei über Ägypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutz der Einwohner und ihrer Interessen ergreifen.

London, 19. Dez. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird die britische Regierung, nachdem sie die Mitteilung erhalten hat, daß die französische Regierung das britische Protektorat über Ägypten anerkennt, ihrerseits den französischen „mokrattischen Vertrag vom 30. März 1912“ anerkennen.

Ein neuer Sultan von Marokko?

Wie der Madrider „Imparcial“ am 15. Dezember aus Melilla meldet, wurde in Fez Abdul Malik zum souveränen Sultan von Marokko ausgerufen.

Von den Kolonien und übersee.

Östliche Niederlage in Deutschsüdwelt und Kamerun. Kapstadt, 20. Dezember. Reuter meldet: In G. Arab, 20 Meilen östlich von Südriverbucht, hat am 16. Dezember eine Schlacht zwischen einer vorwiegend englischen Truppe unter Sir Duncan Mc. Kenzie und deutscher Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Auszug der Engländer.

London, 20. Dezember. Das Pressebüro veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in dem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnhöhe vor. Am 19. Dezember fand ein heftiges Gefecht bei Yum statt, einer Ortschaft, die ungarisch ansonst Meilen nördlich von Yumfa liegt. Die Engländer verloren an Töten einen Leutnant und drei Eingeborene, an Verwundeten einen Leutnant und acht Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze nördliche Bahnhöhe im Besitz der Engländer. Die Eingeborenen sind sehr erschöpft; fünf Lokomotiven, eine große Eisenbahnbrücke und zwei Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. An der Ostküste wurde bei Oda am 26. November eine französische Kundschafteilerstellung angegriffen; sie verlor zwei Offiziere und 20 Eingeborene an Töten, ein Unteroffizier erlitt einen schweren, fünfzig Tage lang dauernden Verwundung. An der nigerländischen Grenze fanden nur kleinere Schandmittel statt, in denen ein englischer Offizier tödlich verwundet wurde. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze voranzudringen. In Nordamerica rückte eine englische Truppe auf eine deutsche Streitstellung bei Oda, nördlich von Oda, auf englischer Seite wurden ein Leutnant und ein europäischer Rekrutentöter getötet.

London, 20. Dezember. Das Nenterische Büro meldet aus Patritia: Der letzte Führer der Aufständischen im Freistaat Couron ist gefangen genommen worden.

Wirksamkeit deutscher Einspruch in Columbien.

Wogota, 20. Dezember. Auf Antrag des deutschen Gesandten hat die Regierung von Columbien, um zu vermeiden, daß das Land der Neutralitätsverletzung beschuldigt werde, die unternspruchation Caribana geschlossen.

Die Neutralen.

Erregung in Italien über Ägypten. Rom, 19. Dezember. Die vom Dreierbunde unabhängige Freie Italiens schaut Rom wegen der Verewaltigung Ägyptens durch England. Die „Vittoria“ erklärt, es sei höchste Zeit, daß Italien zu den Waffen greife, um seine heilige Pflicht zu erfüllen. Mit Gewalt und dem Zuzug deutscher England nach der Bekämpfung Ägyptens das gesamte Mittelmeer und seine anderen seefahrenden Völker beliebig transmittieren. Wenn jetzt keine Anstehung dagegen erfolgt, so geraten alle Mittelmeerstaaten, in einer Linie Italien, unter Englands Vorherrschaft, und Ägypten werde für Italien wertlos. Selbst der gesamte Ägypten würde Italien nicht mehr nützen, wenn England im ganzen Mittelmeer gebietet. Italien dürfe daher die Wegnahme Ägyptens und Ägyptens nicht dulden.

Nach einem Züricher Telegramm der „Edin. Mag.“ reichte der Abgeordnete G. H. bei der italienischen Regierung eine Interpellation ein, in der er um Auskunft bittet, wie die Lage Italiens im Mittelmeer durch das englische Protektorat über Ägypten sei gestalte. „Secolo“ erklärt, Italien könne das Protektorat nicht anerkennen.

Ein scharfer italienischer Protest gegen Englands Schifmanen.

Rom, 18. Dezember. Die „Tribuna“ bringt eine offizielle Beschwerde über die wiesischen schifmanen Unternehmungen der aus neutralen Häfen ausfahrenden und nach heimlichen Häfen bestimmten italienischen Schiffe. Das Blatt schreibt:

Wir erklären sehr, klipp und klar erklären zu müssen, daß ein solches Verbot eine große Unzufriedenheit erzeugt, die, was der englischen und französischen Regierung und ihren erlauchten Vertretern in Italien nicht entgegen sollte, wichtige Folgen haben kann. Wir vertrauen, daß unser Ministerium seinen eigenen Interessen und den berechtigten Wünschen Italiens zu entsprechen und zu wünschen dringende, nicht deutlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen zu müssen.

Fürst von Bismarck

ist gestern Vormittag vom Könige von Italien in freundschaftlicher Audienz empfangen worden.

Italienische Kriegszustände von 1. Milliarden.

Die Regierung gibt bekannt, daß sie 1. Milliarden in 4 1/2 Prozent Obligationen, die 10 Jahre unfähig sein sollen, ausgeben werde.

Der Dreitagessturm in Malmö

ist für alle Beteiligten höchst befriedigend verlaufen und hat eine vollkommene Überintimmuna der Wünsche und

Ziele ergeben. Wie die „Woj. Jtg.“ aus Madno erfährt, verlautet dort, daß man einen allindianischen „Consoy“ einrichten wolle, das heißt, die Kaufkraft reichliche sollen von einem Kriegszug sich eines beliebigen der drei Staaten beglückt werden. Die Kriegführenden würden dann nicht mehr das Unterfangen in der Hand haben. Andererseits soll die Aufgabe Befestigung durch Kriegszug sein, das heißt, daß die Wäre für neutrale Zwecke bestimmt ist. Auf diese Weise würden die spanischen Länder Baumwolle, Feinwolle und andere amerikanische Waren erhalten, ohne den englischen Schiffen ausgesetzt zu sein. Ob die Einrichtung dieses sogenannten „Consoy“ beschlossene Aufgabe ist, entzieht sich nach der Kenntnis. Gepröhen hat man jedenfalls davon. Die Einrichtung findet ein geschichtliches Beispiel in dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gegen England, währenddessen Gänemark und Schweden gleichfalls ihrer Handelsflotte Getreid lieferten.

Griechisch-rumänische Freundschaft.

Beim Empfang des neuen rumänischen Gesandten Nizidom in Athen betonte Nizidom Konstantin in seiner Ansprache die enge, auf Interessengemeinschaft beruhende Freundschaft zwischen beiden Völkern.

Rumänische Festigkeit.

Nom. 18. Dez. Italienische Blätter wissen aus bester Quelle zu berichten, daß Rumänien eine neue russische Mission in Bukarest, die Bildung eines Ministerpräsidenten Benkeslos zur Bildung eines Balkanbündnis, in dem Rumänien eine feste Bundesgenossenschaft Bulgarien bilden sollte, auf das bestimmte abgelehnt habe.

Verschiedene Nachrichten.

Der Kaiser wieder an der Front.

Der Kaiser hat sich nach seiner völligen Wiederherstellung aus Neuere zur Front begeben.

Abschließung Professor Dimalds.

Leipzig, 19. Dezember. Rektor und Senat der Universität Leipzig haben bekannt: Der emeritierte, aber nicht mehr dem Lehrkörper der Universität Leipzig angehörige Professor Dr. Wilhelm Dimald hat vor einigen Wochen im Gespräch mit scheidenden Berichterstatter D. Deutschlands Angelegenheiten politische Zukunftslage entwickelt, insbesondere die Bildung eines mitteleuropäischen Bundes in Aussicht gestellt, der die nordischen Völker unter Deutschlands oberer Leitung zusammenfassen sollte; er hat sich ferner in einer weite Kreise verlebenden Art über die gegenwärtige Erhaltung des religiösen Lebens in Deutschland ausgesprochen. Diese Äußerungen sind, ohne daß Professor Dimald sie widerrufen hat, in die Zeitungen der verschiedenen Länder gedrungen. Wie bekannt ist, hat ein Professor einer deutschen Universität sich solche unverantwortlichen Äußerungen hat zuzuschreiben kommen lassen, und missbilligen das Verhalten des Herrn Professors Dimald, durch das er unseren Lande großen Schaden zugefügt hat, auf das Schätze.

Ein Deutscher wegen angeblicher Aufwiegelung in England zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

London, 19. Dezember. Der Deutsche Hansch wurde wegen angeblicher Aufwiegelung im Gefangenenlager von Douglas auf der Insel Man zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Konflikt Mlers freigesprochen.

London, 19. Dezember. Der Appellationsgerichtshof erklärte das Todesurteil gegen den früheren deutschen Konsul Mler für nichtig. Dieser war, wie erinnert, zur Verantwortung gezogen worden, weil er deutschen Wehrdienst bei der Heimfahrt geübt hatte. Die Verurteilung erfolgte, obwohl der Konsul betonte, daß dies noch vor erfolgter Kriegserklärung geschehen sei. Der Appellationsgerichtshof läßt dieses Moment in Erwägung gezogen und dementsprechend seine Entscheidung getroffen zu haben.

Noch einer!

Paris, 20. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Weill, ist am 5. August als Repräsentant in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen einflussreichen Abgeordneten nicht zu verlieren.

Wohl uns, daß uns dieser Krieg von allem vaterländischen Gefühle reinigt. Sollte nicht auch für Herrn Dr. Weill drüben noch ein Pflichten freier sein?

Politische Rundschau. Deutsches Reich

Ins dem Bundesrat. In der Sitzung des Bundesrats vom 19. dieses Monats gelangte zur Verhandlung die Vorlage betreffend Änderung der Bekanntmachung über das Ausmaß von Protactin, der Entwurf einer Bekanntmachung über das Schlachten von Schweinen und Kälbern, der Entwurf von Verordnungen über die Höchstpreise für Getreide und Mehl, für Hafer usw., und die Vorlage betreffend die Menge des zum Feuerpflichtigen Inlandverbrauch abzuliefernden Zuckers.

Verlegung der Paphistik. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am 1. Januar 1915 in Kraft tretende Verordnung betreffend die anderweitige Regelung der Paphistik, in der es heißt: § 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet betritt, über aus dem Auslande in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. § 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. § 3. Diese Paße müssen mit einer Personalbeschreibung und einer Photographie des Paphistikhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie, sowie einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paphistikhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Ausländische Paße müssen viertel werden. Die Visierung ist zu vermeiden, wenn Bedenken gegen die Person des Paphistikhabers bestehen. § 4. Befristeten Deutschen im Inland dürfen Paße nur mit Zustimmung der Reichsfinanzverwaltung ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.

Aus Stadt und Umgebung

Verlesung von Urkunden. Wie wir hören, hat der Kreisaußenrat der Gemeindevorstände der verschiedenen Gemeinden in Schwabitz in Anbetracht seiner 30 Jahre langen, unermüdeten Tätigkeit eine Ehrenurkunde erteilt. Demselben wurde Herr Gemeindevorsteher Carl Strahl in

Delitzsch, B. in Anerkennung seiner ständigen Tätigkeit als Gemeindevorsteher eine Ehrenurkunde überreicht. * Reichsanzeiger. Die vier Kompanien unserer Landwehr-Bataillone hielten heute Vormittag in verschiedenen Lokalen ihre Weihnachtsfeiern ab. Die Weihnachtsbäume sind von Herrn Landrat Freigeborn von Wilmsdorf gestiftet worden, auch von anderer Seite wurden reiche Gaben gesandt, so namentlich von der Porzellanfabrik in Kapla. Demnach sind die Feiern für dieses Jahr noch ein gemühtliches Zusammenleben der Landwehrleute statt.

Marcell Salzer-Verein. Am vergangenen Sonnabend fand in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße ein Vortragsabend von Professor Marcell Salzer statt, dessen Erlös dem Roten Kreuz gehörte. Eingeleitet wurde er von einer Vorrede, die der Künstler selbst zum Vortrag hat. „Mitleid“ erweist es gar gemut, daß hier in letzter letzter Zeile ein alter Freund auch Worte sagt, indessen weit im Feld das schillernde Beispiel der Augen schaurig liegt! Hat in einer solchen Zeit ein Vortrag noch Gewicht! Da ja auch in unserer ersten Zeit, selbst vor dem Feinde, herrscht nicht nur der Trost, auch der Schmerz bricht manchmal liegend dort empor“. Harmonika-Akkorde klingen leise im dunkeln Saal. Und mir hier drinnen brauchen wir mal so eine Töne. Und „Garnison“ tünge, durchdringt mit starken Orgeln waren es, die zum Vortrag gelangten. All die zahlreichen Register des Balthus, des Redigens, der Beiterkeit, der Würdigung und der Begeisterung zog der Künstler, dessen Wandlungsfähigkeit nur durch sein Temperament überfordert wird. Wie er im Mann mit dem eisernen Ringen den Geist des alten Schmiedes und des Schmiedes, deren differenziert, wie er im unerschütterlichen bauerischen Dialekt die Unerschütterlichkeit des Dadeis Herzmanschi schilderte, die Wucht, mit der er Lissauer's Hohlglas an England zu Gehör brachte, wie er die musikalische Phonetik in Ginzlers Ballade von den mehrjähren Eisen herausarbeitete — dann wieder die freudige bewundernde Gemütsfähigkeit in der Nacht am Pulverturm anklagen, wie er Ginzler's Schlang und Erfrischung des Art leitet in erster Zeit erschauen ließ wird. Die beste Gesellschaft Merksburg war im Saal anwesend und zahlreiche Bewundernde erquieten sich an dem frisch sprudelnden Quell Marcell Salzer's unvergleichlicher Vortragskunst. Die Anreger und Veranstalter des Abends haben sich reichlich Dank verdient — nicht nur durch die Zuneigung der schönen Teilnahme an das Rote Kreuz.

Bringt Euer Geld zur Reichsbank.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft.

Wiederbelebung des Hanjanes in Deutschland. In den Kreisen derjenigen Industrie, die Zollerlöse besonders auch für landwirtschaftliche Erzeugnisse in der Nacht am Pulverturm anklagen, macht sich ein gewisser Mangel an Rohstoffen geltend, der nur zum Teil durch Europa, wie Papier, Zugschleifer, und Textilfelle, gedeckt werden kann. Der Verein der deutschen Hanjandustriellen hat deshalb einen Vorschlag für Hanjandustriellen, in den Vertreter sowohl der Landwirtschaft als auch der Industrie eingetreten sind, um den Hanjandustriellen die Möglichkeit nach eigener Erhaltung und Erfrischung des Art leitet in erster Zeit erschauen ließ wird. Die beste Gesellschaft Merksburg war im Saal anwesend und zahlreiche Bewundernde erquieten sich an dem frisch sprudelnden Quell Marcell Salzer's unvergleichlicher Vortragskunst. Die Anreger und Veranstalter des Abends haben sich reichlich Dank verdient — nicht nur durch die Zuneigung der schönen Teilnahme an das Rote Kreuz.

Xenometrisierung. Dortmund, 10. Dezember.

Die heutige Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes beschloß mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise für Kohlen und sonstiges Material die Zementpreise für das Jahr 1915 um 30 Mark per Doppeltonne anzuheben.

Rumänisches Zuckermopol. Christiania, 20. Dez.

Die Regierung will im Januar vorstehendes, das Staatsmonopol für Zucker einzuführen.

Kriegsallerlei

Wie der Gouverneur von Warschau gefangen wurde. Der Danziger Kommandant Franz Wodjinger aus Wien erhielt für seine Beteiligung an der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, des Barons Korff, die Eisenerne Kreuz erster und zweiter Klasse. Wodjinger, der der sogenannten Wiener Stapelkompanie bei der Armee Hindenburg zugehört war, erzählt über die Gefangennahme des Barons Korff in der „Reichspost“ folgendes:

Ich bekam als Vertreter das Kommando über eine Feldwache von zehn Mann, die ihren Posten in der Nähe von Lutsko in Russisch-Polen erhielt. Wir hatten da eine Straße zu bewachen. An der Nacht vom 15. auf den 16. November kamen wir und eine deutsche Feldwache plötzlich von der Ferne auf der Straße im Rücken auf, das rasch anwendend immer näher kam. Es war ein Automobil. Ein weißer Mercedes fuhr auf uns zu. Wir erkannten, daß es ein russischer war. Andere Automobile folgten. Wir riefen ihnen „Halt“ an. Es waren dreizehn russische Offiziere drin. Wir geschickten an die Wagenkette, aus denen aber auch schon Schüsse trafen. Ich war mit den Weinen an die ersten Automobile heranzugewandert. Es waren das dritte, vierte und fünfte, mit dem selben Fahrer und Türen eingeschlagen wurden, da sich die Insassen wildend verteidigten. Schon waren drei meiner Wiener Landkrieger erschossen. Da sprang der Wagenlenker des dritten Autos mit von rückwärts an, in der Hand ein dolchähnliches Messer. Ich lächelte herum, und während er auszufahren mit einem Messer voranzuging, so schloß ich mich ihm mit meinem Bajonet an und machte ihn nieder. Infolge der Verwundung wurde ich dann kurze Zeit bewußtlos, so daß ich von den weiteren Vorfällen nichts mehr sah. Als ich wieder zu

mir kam, waren die Insassen aller dreizehn Autos bereits in einer General-Reserve-Offiziere und ein bester Oberleutnant kam fröhlich auf mich zu und rief: „Bist du noch da? Ich gefangen hab?“ Wir antworteten: „Nein.“ „Es ist Baron Korff, der Gouverneur von Warschau.“ Ich konnte nicht enthalten, zu rufen: „Ist das ein passender Kerl, läßt der sich so fangen!“ Ein allgemeines Gelächter folgte, und der Oberleutnant bemerkte lächelnd: „Der hat einen guten Geschmack.“ Ich antwortete: „Ich habe die zufällige Bekanntschaft, der Gouverneur hat unter dem Schutze des Russen den Krieges gefahren und mußte deshalb freigelassen werden, unwohl ist. Die Autos trugen keine Zeichen, die Herren keine Binden.“

Bunte Zeitung.

Das Granaten-Handbuch. Eine neue Mode ist jetzt vom Westen, aus Frankreich und Belgien, zu uns gekommen, so schreibt die „Straß. Post“; doch ist sie kein Fremdling, denn sie kommt von unseren Schlachtfeldern. Auf fremdem Boden entzogen sie aus dem gefunden, einfachen Empfinden und dem schlichten Gemüt unserer Krieger. Wenn im Granaten- und Schrapnell-Hagel die Windgänger kamen, lösten unter Soldaten mit liebreichem Blick die kühnen Führungsrufe an, in die die Hände der feindlichen Kanonen kräftig Hüllen eingegraben hatten. Und unsere eifrigeren Wächter trugen jetzt mit freudigem Stolz diese schlichten Kupferlinge als Armabänder, die sie jetzt in den Tagen des Kampfes an den Hüften, Gatten oder Bruder nahmen und die sich als heilige Erinnerung an die Opfer von 1914 in den Familien fortbewahren werden. Freilich, Wächter sind nicht, wie ganz zufrüher, sind sie nicht, denn die ihnen trummelnd voran, die sie Ringe von englischen und die anderen nur von französischen Granaten fäßen!

Meners Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1915 (19. Jahrgang). Mit 365 erläuterten, historisch und geographisch denkwürdigen Landkarten und Städtebildern, Vorträgen, interessanten Darstellungen aus dem Gebiete der Literatur, Natur, Kultur und Kunstgeschichte, einer Gebirgsverbreitung, einer Jahresübersicht mit astronomischen Notizen, einem Register und einem Kalendarium auf der Rückseite. Als Abschluß der eingetragenen. Preis 1 Mark 85 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Trotz des Krieges erschien schon als Vorrede für das kommende Jahr „Meners Historisch-Geographischer Kalender für 1915“. Wie der Verlag bei Überlegung des Beschäftigungsfeldes mittelteil, war der Druck der Vorrede gerade beinahe als der Krieg ausbrach. Der neue Jahrgang kann also noch keine Angaben über unsere Kämpfe und Siege in Ost und West bringen. Doch bietet er in der Spalte „Bemerkungen“ genügend freien Raum für handgeschriebene Eintragung der Kriegsergebnisse. Es dürfte sich also empfehlen, den Kalender baldigst zu beschaffen und ihn nach den amtlichen Meldungen von den Kriegsgeschäften selbst in Ordnung zu bringen. Die Vorzüge des nun bereits in 19. Jahrgang erschienenen, bescheiden und geschickt und übersichtlich angeordneten Historisch-Geographischen Kalenders brauchen wir Neues nicht hinzuzufügen. Nach alter Gepflogenheit zeigt wieder jedes seiner 365 Blätter ein neues, charakteristisches, vielfach auf den Tag Bezug habendes und kurz erläutertes Bild aus Geschichte und Geographie und ihren Grenzgebieten.

Letzte Depeschen

Die Kämpfe im Westen.

Genf, 20. Dezember. Für die gehörige Schlappe der Verbündeten bei Neuveville in Flandern, mo die Deutschen große Weihen gemessener Aufzügen nahmen und zahlreich Gefangene machten, sind nach dem Wortlaut der Note Joffres die Engländer allein verantwortlich. Dagegen gesteht der amtliche Tagesbericht zu, daß nördlich Mircourt eine deutsche Kompagnie durch Dongranaten die Franzosen aus ihren vorgelagerten Stellungen vertrieb und daß der von den Deutschen bei Saint-Aubert im Argonneer Walde errungene Geländevorteil noch verfrachtet wurde.

Abist über Frankreichs Gelbrot.

Kopenhagen, 20. Dezember. Dem Mitarbeiter der „Posten“ hat Finanzminister Abist in Paris sein Herz ausgegossen. Auf die französische Kriegsangelegenheiten seien um 15 Millionen eingegangen, die Entschädigungen seien durch den Krieg um 578 Millionen vermindert worden. Die Ausgaben betragen seit Kriegsbeginn 6.400.000.000 Fr. Außerdem mußte Frankreich an Belgien 250 Millionen, an Serbien 90 Millionen, an Griechenland 20 Millionen und an Montenegro 1/2 Millen zahlen. Die vorläufige Kreditforderung soll 8 1/2 Milliarden betragen. Ein tiefliegender Blick!

Die Lage im Osten.

London, 20. Dezember. Daily Telegraph veröffentlichten Mitteilungen aus Warschau, nach denen die Bevölkerung in Erwartung der Belagerung durch die Verbündeten in Massen flieht, zumal Lebensmittel knapp und Hungernöte droht.

Der Sudan in vollem Aufstand.

Wien, 20. Dezember. Die R. Fr. meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur, Aminis Wolos, begann mit achtzigtausend Mann den Angriff. Die Provinz El Kab, die zum englisch-ägyptischen Sudan gehört, hat sich erhoben, ebenso die muslimantische Bevölkerung in Abu Naja. Die beunruhigte englische Regierung sandte in diese Truppen über das Rote Meer, die bei den Tschadinseln und in Suakin ausgeschickt wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Zinder amenten erbeuten, worauf ein englischer Kreuzer den Tschadsee beschoß. Ein Zug der Truppen von Suakin nach Kharitum bringen sollte, wurde in der Station Tamal von Kharitum eingeschlagen an der Weiterfahrt verhindert.

Senuffi-Sieg über indische Truppen in Ägypten.

Wien, 19. Dezember. Der Konstantinopeler Vertreter der R. Fr. meldet: Mehrere Tausend Senuffi hielten nach Überwindung der ägyptischen Grenzlinie in indischen Truppen zusammen, die geschlagen wurden. Die Senuffi drängen bei Gara an der nach Kairo führenden Karawanenstraße vor.

Sendet Zeitungen an unsere Braven im Felde!

Unsere Postabonnenten

Bitten wir um schleunige Erneuerung der Bestellung des

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

für das neue Vierteljahr.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher für das Merseburger Tageblatt nebst illustriertem Sonntagblatt, Land- und Hauswirtschaftlicher Beilage M. 1,20 vierteljährlich oder 40 Pf. monatlich (Bestellgeld frei Haus 14 Pf. monatlich extra).

Anfang Januar erhalten unsere Abonnenten mit der Zeitung einen hilslich ausgestatteten Wandkalender.

Die Liste der Preuss.-Städt. Klassenlotterie veröffentlichten wir regelmäßig und pünktlich.

Die stets steigende Auflage unserer Zeitung beweist uns, daß wir unsere Leser zufrieden stellen. Wir werden dieses Wohlwollen durch immer bessere Darbietungen zu verdienen suchen.

Jeder Postbote nimmt Bestellungen an, ebenso unsere Agenturen auf dem Lande und die

Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt). Sülterstraße 4.

Aus Stadt und Umgebung

* Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr hatte gestern in Millers Hotel eine schöne Weihnachtsfeier für die Kinder der im Felde lebenden Mitglieder veranstaltet, der sehr zahlreich. Wärrer mit ihren Kindern gefolgt waren. Der große Saal konnte kaum die Menge der Erdkinder fassen, überall erwartungsstrotzige Kindergesichter, dazwischen tauchten die ernsten Gesichter der Feuerwehrmänner in ihren Uniformen auf. Branddirektor S. rief die Kinder um 5 Uhr, begrüßte alle Anwesenden herzlich und betonte, daß das Kommando seine Aufgabe habe, als es in diesen ersten Zeiten eine Weihnachtsfeier veranstalten sollte, daß es sich schlichter aber dafür entschieden habe und vom Magistrat und den passiven Mitgliedern durch reichliche Beiträge unterstützt worden sei. Es gelte, 135 Kinder von 63 Militärlatern, die im Felde seien, zu beschenken und ihnen das allseitige Weihnachtsfest zu erwischen. — Es folgten nette, anmutigste Worte von Kindern und der gemeinsame Gesang von 3 Weihnachtsliedern. Sodann hielt Herr Rechtsanwalt Dr. N. a. d. e. m. a. d. e. r. eine Festansprache. Er führte etwa aus: Welch ein Weihnachtsfest! In Klammern steht die Welt, im Dröhnen der Geschütze er-



Die letzte Aufnahme des Chef unseres heldenmütigen Kreuzer-Geschwaders, Vizeadmirals Grafen von Spee.

Wir sind heute in der Lage, eine Aufnahme aus Valparaiso zu bringen, die bei dem kurzen Besuche unseres Kreuzergeschwaders nach der erfolgreichen Seefahrt bei Coronel gemacht wurde: Graf von Spee, Chef des Geschwaders, wird auf der Mole von Valparaiso zu seinem Siege über die englische Flotte begrüßt. (Neben dem Grafen der deutsche Gesandte.)

Zur Veröffentlichung Behörden genehmigt!

zittert die Erde. Was wollen da die zitternden Zweige des Weihnachtsbaumes? An den Ästen zeigen sich der liebe Vater, er steht im Eisen oder im Blech an der Grenze des Reiches gegen einen übermächtigen Feind! Noch wissen die Kinder nicht, was dieses große, eiserne Jahr bedeutet. Wir fragen uns nun, ist es recht, dieses Weihnachtsfest zu feiern, da der Krieg so viel Blut, Not und Elend hervorgerichtet hat? Ja, es ist nötig, wichtiger sogar als in Friedenszeiten. Wenn wir bedenken, was den Deutschen Weihnachten ist, wie dieses Fest aus dem deutschen Gemüt entspringt, so müssen wir sagen, darin, im Gemüt liegt gerade die Kraft des Deutschen, der Sieg muß uns bleiben, unsere Landwehrmänner kämpfen für die deutsche Heimat, für das deutsche Weihnachtsfest. Sollen ihre Kinder nun hier einatmen dieses Festes begehren? Deshalb ist es recht, daß wir ihnen dieses Fest und die Bescherung bereiten haben, möge das nächste Weihnachtsfest in Frieden und Glück sich vollziehen und dieses Kriegswinter den Kindern für immer in Erinnerung bleiben. Alle Anwesenden hatten voll Teilnahme den zündenden Worten des Redners gelauscht und manches Frauenauge wurde feucht. Dann folgte aber ein heiterer Moment: der Antritt des Advents erwies sich mit seinem langen Bart und seinem großen End, aus dem er nach einer schelmischen Mißrede seine Gaben verteilte. Hieran schloß sich die allgemeine Bescherung der Kinder mit teils nützlichen, teils Leckerwaren. — Herr Branddirektor S. rief die Kinder um 5 Uhr, begrüßte alle Anwesenden herzlich und betonte, daß das Kommando seine Aufgabe habe, als es in diesen ersten Zeiten eine Weihnachtsfeier veranstalten sollte, daß es sich schlichter aber dafür entschieden habe und vom Magistrat und den passiven Mitgliedern durch reichliche Beiträge unterstützt worden sei. Es gelte, 135 Kinder von 63 Militärlatern, die im Felde seien, zu beschenken und ihnen das allseitige Weihnachtsfest zu erwischen. — Es folgten nette, anmutigste Worte von Kindern und der gemeinsame Gesang von 3 Weihnachtsliedern. Sodann hielt Herr Rechtsanwalt Dr. N. a. d. e. m. a. d. e. r. eine Festansprache. Er führte etwa aus: Welch ein Weihnachtsfest! In Klammern steht die Welt, im Dröhnen der Geschütze er-

tommando traf um 8 1/2 Uhr im Lager ein und fand die Gefangenen in drei Kompanien eingeteilt auf dem Bahnhofsplatz vor. Zur Sicherheit waren 30 Mann mit geladenem Gewehr und aufgeschlagenem Zeitungsheft vor den Gefangenen aufgestellt. Viele Tatkraft mag wohl in manchem Offizier, namentlich bei den Russen, die Befürchtung haben aufkommen lassen, daß ein kriegerisches Ererbtes Ererbtes. Zunächst erwiderte sich die Tätigkeit der Arminianer auf ganz eingehende körperliche Visitation jedes einzelnen Gefangenen, wobei die Entkleidung bis zum Hemd erfolgen mußte. Dann wurden die Aufnahmefähigkeit und Schicklichkeit nachgesehen. Aber das Gracioso der Revision erfrähen wir von primärer Seite, daß unglücklich erscheinende Dinge zutage gefördert worden sind. So fand man u. a. zwei arbeitsame und ungebrauchte hochartige Küchenmesser, ein feineres Messer, einen Praxistisch, gefüllte und leere Kanak- sowie Bierflaschen, Bett, Säumer und Stempel, einen deutschen Feldgrauen Waffenrock und andere höchstwürdige Gegenstände, die zweifellos für einen beachtlichen Überfluß der Pöbel durch die Gefangenen sprechen. Die überflüssigen Funde werden eine eingehende Untersuchung nach allen Richtungen hin und verlässliche Maßregeln im Bewachungsamt zur Folge haben. Ungegriffen bleibt, wie die genannten Gegenstände in den Besitz der gefangenen Offiziere gelangen konnten, zumal die Bewachung seitens der Kommandantur als auch der wachhabenden Pöbel in der allerhöchsten und peinlichsten Weise durchgeführt wurde. Es kann darum nur Einigung durch Privatpersonen in Frage kommen. Andererseits zeigt aber die Entdeckung auch, daß die außerordentlich humane Behandlung, welche die Gefangenen bisher genossen haben, nicht am Werke ist, denn den Dank dafür hat man jetzt durch die Beweise geplanter Aufständische und dabei nötigenfalls auch Mittenrate auf Pöbel zu. Es wird wohl auch von jetzt ab ein ganz anderer Wind wehen.

* Ein Postkoffer fand gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Markte halt, ausgeschickt von der Stadtpolizei unter Leitung des Herrn Postdirektor S. rief die Kinder um 5 Uhr, begrüßte alle Anwesenden herzlich und betonte, daß das Kommando seine Aufgabe habe, als es in diesen ersten Zeiten eine Weihnachtsfeier veranstalten sollte, daß es sich schlichter aber dafür entschieden habe und vom Magistrat und den passiven Mitgliedern durch reichliche Beiträge unterstützt worden sei. Es gelte, 135 Kinder von 63 Militärlatern, die im Felde seien, zu beschenken und ihnen das allseitige Weihnachtsfest zu erwischen. — Es folgten nette, anmutigste Worte von Kindern und der gemeinsame Gesang von 3 Weihnachtsliedern. Sodann hielt Herr Rechtsanwalt Dr. N. a. d. e. m. a. d. e. r. eine Festansprache. Er führte etwa aus: Welch ein Weihnachtsfest! In Klammern steht die Welt, im Dröhnen der Geschütze er-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

77] (Nachdruck verboten.) "Widerrufen Sie auf der Stelle, was Sie da über Herrn von Verhig gesagt haben. Er war leidlich, ja, Reschführer durch diesen Loewengard, hat er fünfzigtausend Mark im Spiel verloren. Aber die Sache ist gerundet und geht niemanden mehr etwas an. Niemanden, hören Sie! Er hat seine Schuld eingestanden, freiwillig schiedet er aus dem Regiment. Er ist unterwegs nach Amerika, mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen. Das ist Edgar von Verhig, mein Verlobter!" Würde stand sprachlos mit weit aufgerissenen Augen. Das Zimmer drehte sich um ihn. Flammen schienen um ihn zu fließen, nach ihm zu jünger. Und der — der da drüben — der seiner guten, gnädigen Frau in diesem Augenblick ein Vermögen abnahm, unter dem Vorwand, daß — daß —! Der kleine Juvaleide stülpte sich schwer auf den Tisch. "Ein Lump — ein hundsgemeiner Lump, ein —" Er schrie dem entsetzten Mädchen mit freisprechender Stimme die Wahrheit zu. "Wir müssen die gnädige Frau verständigen, wenn es noch Zeit. — Wenn es zu spät ist, dem Dieb den Scheck entreißen! Rasch, laufen Sie, Fräulein — vielleicht kommen Sie noch zurecht. Wenn nicht, halt' ich den Hund hier fest, bis er das Papier herausgegeben hat. Erfassen Sie ihn nicht mehr, schicken Sie ihm Herrn Köhne nach. Aber er soll sich vorsetzen. Der Loewengard geht wie ohne Revolver. Sinks runter, Fräulein, den großen Behälter — den kleinen, den Sie kennen, kennt er nicht." Cornelle tief wie gepöckelt. Sie wäre über die glattgetroffenen Stufen beinahe zu Fall gekommen. Aber sie raffte sich schnell wieder auf und rannte durch den dicken Schnee auf das Schloß zu. Zorn und Empörung lodten in ihr. Wenn sie dazu helfen könnte, Vergeßung zu üben an dem Verhig, der ihr den Geliebten verführt und dann schmählich verleumdet hatte! Der in Edgars Namen

Vena um ein Vermögen verstaht! Den sie gefaßt hatte von Kindheit an! Würde stand gegen die Tür oberhalb der Steinstufen gelächelt. Durchs Parktor konnte Loewengard nicht mehr, das war verlossen. So hatte seine Verhaftung sich doch gelohnt! Der Schlüssel zur kleinen Pforte nach der Landstraße mußte drin auf dem Tisch liegen. Das Fräulein würde ihn nicht etwa im Schloß haben stecken lassen! Selbst dann war er Loewengards sicher. So leicht sollte er nicht an ihm vorüber, der Lügner, der Dieb! Würde dachte nicht mehr daran, daß der Mann eine Waffe bei sich trug und er selber wehrlos war, nicht daran, daß der andere stark war und gesund, und ihn, den Strümpfel, über den Haufen werfen konnte wie ein Kind. Er hatte nur den einen Gedanken, seiner angebeteten Herrin zu dienen. Er hielt die scharfen Augen auf den Weg gerichtet, auf dem Cornelle verschwand war. So sah er die dunkle Gestalt nicht auf sich zukommen, die über den kleinen Weg geschlichen kam, bis das Geräusch eines sinkenden Astes ihn aufmerksam machte. Rasch und lautlos wie eine Schlange glitt er die Steinstufen hinunter und packte den großen Mann bei seinem schwarzen Mantel. "Stillgestanden," fuhr er ihn an, "und her mit dem Scheck über." Loewengard hatte nur für einen Moment die Fassung verloren. Dann schüttelte er den kleinen in klammer Wit ab wie ein fäuliges Insekt und warf ihn rüchlings zu Boden auf die gestorenen Steinstufen, daß der Kopf des kleinen Juvaleiden hart aufschlagte und im Augenblick den Schnee mit seinem rindenden Blute färbte. Im gleichen Augenblick hörte Loewengard rasend eilende Schritte hinter sich her. Ohne Besinnen zog er seinen Revolver, feuerte einen Schrottschuß ab und war im nächsten Augenblick durch das Gittertor verlossen, das er offen, mit von innen festem Schluß, gefunden hatte. Ein Pfiff und das Automobil setzte sich in Bewegung, querfeldein, einer entfernten Wohnung zu. Rasch, der Loewengard auf den Bergen gemessen, hörte nur noch das knatternde Geräusch der Raschföhne. einen

grelen, entsetzten Schrei in seinem Rücken, sah eine feine bläuliche Pulverwolke über dem weißen Schnee stehen. Für den Augenblick war an seine Verlorenung zu denken. Nachdem er das Gitter geschlossen hatte, lehrte er vorher beinahe geföhrt war. Cornelle kniete auf den Steinstufen, das arme blutige Haupt des kleinen Juvaleiden im Schoß. Neben ihr stand Helene, bleich wie der Tod, die klarren Augen auf Roff gerichtet. Dann griff sie halb ohnmächtig nach Köhnes Hand. "Sie leben! Gelobt sei Gott!" Sie sprach kaum hörbar mit bleichen Lippen. "Führen Sie sie hinein, Herr Köhne, und dann helfen Sie mir den armen Würde auf's Bett legen." — Sie umfanden seine Lager und warteten auf seine letzten Atemzüge. Alle drei wußten sie, daß es keinen Zweck gehabt hätte, nach einem Arzt zu schicken, daß diese armen Seele keine Leben am Ausatmen war. Cornelle hatte geschickt und mit zarten Händen die schwere Kopfbedeckung verbunden. Eine Weile hatte die völlige Bewußtlosigkeit angehalten. Dann war der kleine Juvaleide auf ein paar Augenblicke wieder zu sich gekommen. Seine in die Fere gehenden Augen hatten gesucht, bis sie das Gesicht seiner Herrin gefunden hatten. Helene hatte sich über ihn gebeugt und ihm dankbar ausgelächelt. "Es ist alles gut, mein lieber, lieber Würde." Dann hatte sie den trauen, kleinen Menschen, der für ihren Jungen zum Juvaleiden geworden und für sie selbst in den Tod gegangen war, sonst auf die Stirn geküßt. Mit einem seligen Rächeln hatte Würde die Augen geschlossen. Die Schwarzwälderin schlug acht Uhr, als es vorüber war. Roff drückte ihm die Augen zu. Die Frauen standen stumm mit gefalteten Händen. "Er ist gestorben wie ein Held," sagte Roff, "uneingedent der Gefahr, vor der er mich rannte." Helene ging zagend auf Roff zu. (Fortsetzung auf nächster Seite.)



als Weihnachtsgabe 65 Hektoliter Bier senden lassen. Die 250 Kisten wurden von der Aktienbrauerei in Wittenburg geliefert.

Wittenburg, 20. Dez. Stadtrat Karl Pflüger, der seit dem Jahre 1903 in städtischen Diensten stand, war als Veteran, was er den Lebensabend erfüllt. Der Bürgerordenstand hatte ihm deshalb einen ehrenvollen Nachruf gewidmet. Jetzt hat sich der „S. J.“ zufolge herausgestellt, daß er sich während seiner Amtszeit Unterzählungen von etwa 80 000 Mark für Zuschüsse kommen lassen.

Woda, 20. Dez. Der vierjährige Gelegenheitsarbeiter Friedrich Polenz hat nun hier für die in der für Ummantelung eine feste Wohnung hinab und hoch das G. e. n. d.

Zerbst, 20. Dez. Wie aus bestimmter Quelle verlautet, wird die hiesige Garnison, die zurzeit aus über 1000 Infanteristen besteht, noch durch eine Schwadron Kavallerie verstärkt werden. Außerdem soll noch eine weitere Infanterie-Abteilung von etwa 200 Mann hierher kommen. Diese Maßnahmen sind wohl zur Verstärkung der Besetzung des Gefangenlagers getroffen.

Greiz, 20. Dez. Im Alter von 60 Jahren ist hier Baumleiter Heinrich Paul Hoffmann, bisher eines aeltesteisenen Baugewerks, gestorben. Mit ihm verliert unsere Stadt einen verdienstvollen Mitbürger.

Selbstadt, 20. Dez. In der gestrigen Sitzung des Kreisrates, der auch Regierungsräsident v. Wilsch in v. Wilsch, wurde um die Beschaffung von Mitteln zur Unterhaltung von Familien in der Kreisstadt getretener Mannschaften die Aufnahme einer Kasse von 300 000 Mark und für die Unterhaltung von Hinterbliebenen und Angehörigen gefallener oder erwerbsunfähig gewordener Krieger die Aufnahme einer Kasse von 30 000 Mark für den Kreisrat beschlossen.

Magdeburg, 20. Dez. Nach einem warmen Regen hat sich nun auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gefallenen Soldat Hugo Schneider ging man in der letzten Stadtoberordnetenversammlung dazu über, die Regelung der Zahlung der 6 Hälter und Vergütungen für die aus Anlaß der Mobilisierung zur Jahre einberufenen städtischen Beamten, Lehrer und Angestellten festzustellen. Beschlissen wurde die unverzügliche Fortzahlung des Gehalts an die Beamten, soweit dieses zusammen mit der Kriegesbeziehung 3000 Mark nicht übersteigt, und 60 Proz. der Bezüge den Hinterbliebenen zu gewähren. — Für den Fall, daß sich die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung geltend macht, wurde die Erweiterung der städtischen Park- und Waldanlagen beschlossen und die anschlagsmäßigen Kosten von 150 000 Mark bemittelt.

Wanzenitz, 19. Dez. Für das Gefangenlager ist der Bau der hölzernen Baracken vollendet und die behördliche Abnahme erfolgt. Auf dem rund 100 Morgen großen Gelände ist eine richtige Kolonie entstanden, deren Errichtung 300 000 Mark kostet. Seit der 12. Dezember nimmt 1000 Gefangene auf. Die Licht- und Luftverhältnisse sind entsprechend gut, zahlreiche Fenster sind zu beiden Seiten der 35 Meter breiten Baracke angebracht. Zwischen den Baracken ist ein 20 Meter breiter Weg, der in der Mitte vier Meter breit mit Ziegelsteinen gepflastert ist. Auch eine Rechenhalle und ein Friedhof wurden angelegt.

Lea, 20. Dez. Durch ein heftiges Schandfeuer wurden die am Johannisplatz gelegenen Grundstücke des Tischlermeisters Fritz Gehling und der Getreidefirma Brandt & Co. heimgejagt. Das große Wobellager und die Tischlerwerkstatt der Firma Gehling befinden sich in dem Brandbrennenden Neuen. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Schon nach einer halben Stunde stand der gemietete Brandschweife Kessel in hellen Flammen, jedoch an eine Rettung der Wobellager und der Werkstatt einrichtung nicht zu denken war. Tischlermeister Gehling, der durch das Brandunglück schwer geschädigt wird, befindet sich seit Monaten im Kriege.

Chemnitz, 20. Dez. Die Stadt Chemnitz bewilligte als „Hindenburgspende“ für das Offizier 25 000 Mark.

Krausenhausen (Kuff), 19. Dezember. Das Kinderhause leiten können, geht aus der Geburt der Mädchen der hiesigen Bürgerkasse an die drängen im Felde stehenden Krieger hervor. Seit dem 20. August wurden von Schwestern getrikt: 250 Paar Stümpfe, 200 Paar Fußwärmer, 20 Paar Ohrenschützer, 20 Paar Kniewärmer, 12 Paar Handschuhe. Die Wolle wurde zum größten Teile durch Sammlungen der Kinder und Lehrer aufgebracht.

Landesb. a. d. Wartze, 20. Dez. Daß Wohlfahrts-einrichtungen oft mit geringen Mitteln verhältnismäßig viel zu leisten imstande sind, wenn eine Hilfsaktion nur gut organisiert und durchgeführt wird, zeigt der hiesige Verein „Frauenhilfe“ inbetrreff von ihm k. z. in die Wege geleiteten Unterhaltungen der dieselbst sparsame eingetroffenen o. p. r. e. u. s. i. c. h. n. g. In einem Bericht des Zentralblattes der großen Wohlfahrtsorganisation „Frauenhilfe“ wird darüber u. a. mitgeteilt: „Als... wir die Not der Armuten sahen, erweiterten wir unsere Tätigkeit und arbeiteten täglich mit 6 Nähmaschinen. Wir erboten von unseren Landesberger Hausfrauen warme Kleidungsstücke, die uns auch in großer Menge gegeben wurden, so daß wir 8 Wochen lang täglich ungefähr 80 Kleidungsstücke zu unserer großen Freude von Kopf bis Fuß einstecken konnten. Aus alten unbrauchbaren Überziehern wurden alten Damenkleidern 60 Mädchen- und Kinderkleider umgewandelt und passend gemacht.“ — Da Welle und Wolle immer rarer und teurer werden, im Winter aber so manche Familie, deren Ernährer im Felde steht, Mangel an warmen Kleidungsstücken leidet, so sollten alle die Nähclubs der vielen Frauenvereine neben der Herstellung von Kleiderstücken für unsere tapferen Soldaten auch ihrer freierenden Kleider geben. Spiegelt und entbehrliche Kleidungsstücke gibts überall! Und wieviel Not könnte ohne große Anstrengung gelindert werden, wenn all diese Vereine das Beispiel der Frauenhilfe zu Landberg in praktischer Weise auf die kleidungsbedürftigen Kinder der Krieger und Arbeitslosen anwenden würden!

Zerbst, 19. Dez. Es hat sich herausgestellt, daß es bei dem Bewachungspersonal im hiesigen Gefangenlager an Unteroffizieren fehlt. Deswegen sind in diesen Tagen 21 Unteroffiziere angekommen und dem Bewachungspersonal zugeteilt worden. Der Gesundheitszustand der Gefangenen ist den Verhältnissen entsprechend gut.

Wurzach (Reuh), 20. Dez. Der 58 Jahre alte Lehrer Karl R., der seit mehreren Tagen aus seiner Wohnung verschwunden war, wurde im Walde bei Heinrichshöhe erköndigt aufgefunden. Wie die genaue Zeitangabe, die diesen den allezeit geschätzten Mann, der im Jahre 1913 infolge eines Schlaganfalls auf einer Eisenbahnschicht aus dem Wagen stürzte, schwere körperliche Leiden in den Tod getrieben haben.

Amman, 20. Dez. Die städtischen Behörden haben die Aufnahme eines städtischen Darlehens von 100 000 Mark zur Bekämpfung der Ausgaben für Kriegszwecke beschlossen.

Zeustroba, 20. Dez. Der Soldat Karl Senfartz, Sohn des Wäldermeisters Senfartz, der bei den Kämpfen in Polen schwer verwundet in russische Gefangenlager geriet, hat seinen Eltern die freudige Mitteilung gemacht, daß er nun dreiwöchiger russischer Gefangenener ist und seinen deutschen Väter wieder befreit werden konnte, da die Russen beim Rückzug aus der Gegend von Lohz die Verwundeten grüßten. Er hatte einen Schuß in den Oberleib erhalten. Die Behandlung bei den Russen war nicht gerade schlecht, nur litt er unter Mangel an Ärzten und schließlich auch an Nahrungsmitteln.

Greifenpagan, 20. Dez. Vorgestern nachmittag erlitt der Landwirt Christian Jante von hier, beim Pflügen beschäftigt, einen tödlichen Tod. Der schon hochbetagte J. wurde durch einen Tritt des Pferdes so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Schönefeld, 18. Dezember. Das Ortsgericht über die Einverleibung der Gemeinde Schönefeld in den Stadtbezirk P. a. p. i. a. inbetrreffende Beschlüsse, die den betreffenden Bestimmungen, wurden genehmigt. Der Haushaltplan auf das Jahr 1915 schließt mit 314 500 Mark Ausgaben und 81 800 Mark Einnahmen (I) ab, jedoch ein Zuschuß von 232 700 Mark erforderlich ist.

Wanzenitz, 18. Dezember. Der Rektor der oberfränkischen und auch der bayerischen Lehrerbildung, Lehrer a. D. Gerhard W. ist in Wanzenitz. Er war lange Jahre im benachbarten Weidenberg. Nichts hat ein Alter von 91 Jahren erreicht.

Gerichtszeitung

Walle, 20. Dezember. Sehr bedenkliche Folgen haben oft die Einwirkungen von Bakterien auf Kinder, namentlich, wenn diese in größerer Menge den Kindern zu Gebote stehen. Diese Schädigungen sind nicht immer bloß leibliche, sondern sehr oft auch moralische. Das zeigt ein Fall, der jetzt zur Verhandlung stand in krasser Form. Der erst 15jährige Selbstkinderlehrling Otto G. aus Meiburg hand unter der Auflage des Rückfallschulds vor der Strafkammer. Er ist schon einige Male wegen eines gleichen Falles vorbestraft. Als zum Herbstherbst wurde er einem Kinde des Selbstkinderlehrlings entzogen, und hatte das darin befindliche Geld vernachlässigt. Kaum aus der Schule entlassen, tat er dasselbe schon wieder. Vor einiger Zeit ging er auf die Post in Wetzlar und sah, daß eine Frau damit beschäftigt war, Postkästen verpacken zu lassen. Er bemerkte für Selbstkinder und entwendete es ihr. Der Richter wurde sofort bemerkt und der Dieb verurteilt, das Entwendete ihm abzugeben. Zu demselben befanden sich 104 Mark, was jedoch der Angeklagte nicht wollte. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte er, daß er sich für das Geld bedauern konnte, weil die Mutter des Angeklagten teilte nun dem Gerichte mit, daß in den Kinderjahren eine Bäckerfamilie ihnen gegenüber gewesen sei, die dem Kinde immer sehr viel Süßigkeiten gegeben habe. Der Richter ließ dann fortsetzen, und von dieser Zeit an sei der Knabe immer sehr gütlich gewesen und habe alles versucht, um zu Geld zu kommen, damit er sich Süßigkeiten verschaffen könnte. Sie habe alles getan, um den Jungen zu helfen, aber alles erfolglos. Der Junge arbeitete zwar fleißig, doch das Geld könne er nicht lassen. Weiter kam noch zur Sprache, daß der Angeklagte wegen eines Selbstkinderlehrlings vor der Strafkammer stand, aber wegen mangelnder Einsicht freigesprochen wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu 4 Monaten Gefängnis, will aber prüfen, ob noch einmal Strafausschub zu ermöglichen ist.

Sondershausen, 20. Dez. Wegen Nahrungsmittelfälschung und Betrugs wurde von der Strafkammer des hiesigen Amtsgerichts Frau Friederike Hilgarn aus Großkurra zu der empfindlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte stark mit Margarine verfeigte Butter als reine Butter verkauft.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Mein diesjähriger

grosser Weihnachtsverkauf hat begonnen

und bringt in allen Abteilungen **eine Fülle schöner praktischer Artikel, die sich besonders für Festgeschenke eignen.**

Eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit bietet meine Abteilung für

Wäsche und Aussteuerbedarf mit enormen Warenbeständen aus niedrigster Konjunkturzeit.

Die **hervorragend billigen Preise** hierfür treten bei der gegenwärtigen hohen Marktlage besonders **hervor.**

Zur Empfehlung gelangen die bewährten Qualitäten in:

Bettzeugen, Louisiana, Negligé Barchenten, Wischtüchern,	Damasten, Wäschetüchern, Tisch- u. Tafelzeuge, Staubtüchern,	Inletts, Blaudrucks, Gedecken, Taschentüchern,	Leinen, Ginghans, Servietten, usw.
---	---	---	---

Grosse Auswahl-Neuheiten in:

Portiären, Teppichen, Decken, Vorlagen, Fellen, Gardinen, Vitragen, vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Handarbeiten aller Art.

Mit besonders hoher Preismässigung kommen die gesamten Bestände in **Damen- und Kinderkonfektion, sowie Damen-Putz** zum Verkauf.

Mäntel, Paletots, Kostüme, Röcke, Blusen, fertige Hüte

Für beispiellos billige und doch praktische **Geschenk-Gegenstände** bietet meine zeitgemäss zusammengestellte

95 Pfg.-Abteilung

willkommene Kaufgelegenheit.

Enorme Auswahl, billige Preise, aufmerksame Bedienung.

Otto Dobkowitz Merseburg.

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza

Markt 19 Merseburg Markt 19

empfiehlt zu

passenden Weihnachts-Geschenken:

Nähkästen

gefüllt, sehr beliebtes Geschenk

Wirtschafts-Schürzen
Tüdel-Schürzen

schwarzseidene und wollene

Schürzen

schwarze und weisse

Kinder-Schürzen

in grosser Auswahl

Haarbänder

moderne Neuheiten

seid. Cachenez

für Herren, Damen- u. Kinder

Schleier

Rüschenkästen

Untertailen

Glacé- Handschuhe
seiden. Handschuhe
gefütterte

Glacé- Handschuhe

Trikot- Handschuhe

gestr. Handschuhe

Ball- Handschuhe

Korsetts

in tadellosem Sitz und

exakter Ausführung.

Echte

Madeira- Taschentücher

Echte

Madeira- Hemdenpassen

Gürtel, Gürtelschlesser

Pompadourbügel,

Reform-Beinkleider

in allen Grössen

Brustschützer

Umschlagetücher —

Woll. Damenwesten

Fertige

Tapiserie-Arbeiten

Nadeletuis

Leinene Kragen

Manschetten

Serviteurs

in weiss und farbig

Taschentücher

Normal- u. Reform-

Hemden,

Unterjacken und

Beinkleider

in Wolle, Halb- u. Baumw.

Normalhemden

Echte Dr. Lahmann'sche

Unterkleidung

Sweaters Jagdwesten

Strümpfe Socken

Gamaschen

Hosenträger

Manschettenknöpfe

Chemisettknöpfe

Winterartikel

für Liebesgaben und Nachsendungen ins Feld sehr großes,
gut sortiertes Lager zu normalen Preisen.

Größte Auswahl! **Krawatten** Letzte Neuheiten!

Mitglied vom Rabatt-Spa-Verein.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle als

praktische Geschenke

Solinger Stahlwaren, Tisch-

und Tranchierbestecke,

Geflügelscheren, Taschen-

messer, Wärmeflaschen und

Wärmesteine, Kohlenkasten

und Ofenschirme, Wasch-

und Wringmaschinen, Brot-

schneidemaschinen,

Tafelwagen, Messerputz-

maschinen, Fleischhack- und

Gemüsemaschinen, Dampf-

Einkoch-Apparate.

Eiserne Kinderschlitzen, Rodelschlitzen, Schlittschuhe.
Grosse Auswahl in **Christbaumtändern.**

Gebr. Seibicke, Eisen-
handlung.

Aufmerksame
Bedienung.

Mässigste
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Damen- und Kinder-Wäsche,

Schürzen aller Art.

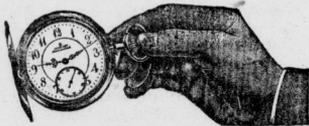
Vollständige

Wäsche-Ausstattungen

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.



Grösste Auswahl

gediegener und praktischer

Weihnachts-Geschenke

in modernen Uhren, Gold- und Silberwaren.

Feld-Taschenuhren

Armbanduhren und Taschen-Wecker

mit Radiumleuchtblatt.

Patriotische Abzeichen

Trauer- u. Kriegsgedenk-Schmuck

empfiehlt

Hermann Schladitz

Uhrmacher

Gottwardstr. 13.

Bernspracher 472.

Stadt-Theater Halle a. S.

Dienstag, 22. Dez. 74, 11hr: Vater
zicht ins Feld. Darauf: Hänsel
und Gretel. — Mittwoch, 23. Dez.
nachm. 3 1/2 Uhr: Aschenbrödel.
Abends 7 1/2 Uhr: Carmen. — Frei-
tag, 25. Dez. 3 1/2 Uhr: Der Zi-
genbaron. — Samstag, 26. Dez.
Vater zicht ins Feld. Abends
7 1/2 Uhr: Der stiegende Hol-
länder. — Theater: Als ich
noch im Flügelkleide.



Empfehle zum Fische
pr. Spiegelfarpen
werthe Bestellungen erbitte rechtzeitig
Doria, Waterloobrücke.

! Aufgepaßt!

Die großen extra starken

Weihnachtshafen!

sind angekommen.

Rehe Fasanen-Hähnen, Hennen

Rebhühner u. Gänse

verkauft zu billigen Preisen

frau Hartung, Neumarkt 42.

Stand auf dem Wochenmarkt.

Bohnen-

Suppenmehl

ist billig ab (a Pfd. 30 Pfa.)

Risch- und Damm-Mühle.

Dienstboten-

Gefuche haben im Merseburger Tage-
blatt guten Erfolg. Für Abonnenten
sokrentos, da die Abonnements-
quittung zum vollen Betrage in
Zahlung genommen wird.

Unsere Leser bitten wir bei Ein-
ferenten zu bevorzugen und sich auf
das „Merseburger Tageblatt“ zu
bestehen



Frisch eingetroffen:

Starke Hasen, auch zerlegt,
gehäutet und gespickt.

Grosse wilde Kanin

Zarte Reh-Rücken, -Keulen u. -Blätter,

feiste Fasanhähne und -Hennen,

Puter und Puthennen.

Gänse, Enten, Suppenhühner, ff. böhmische

Spiegel- u. Schleienkarpfen, Schleie u. Hechte.

Gemüse-Konserven, in strammer,
reeller Packung

bei **Emil Wolf.**

Prompter Versand nach allen Orten: Werts Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Fahnen u. Flaggen in allen
Ausführungen.

Saallos gratis.

Bernruf 421 **Ernst Rulfes, Merseburg** Entenplan 1

Hotel zur Sonne.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des M. T. K.

werden bei mir sofort bekannt gegeben.

M. Hotzler.